©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

offensichtlich mit einer richtigen Berchtengestalt zu tun.[68]) Diese Feststellung gemahnt, der Gestalt auch weiterhin nicht mit erklärenden, ritualistischen Erläuterungen nahezukommen, sondern die erforderlichen Schlüsse hinsichtlich der Herkunft und Verbreitung zu ziehen und auch alle jeweiligen landschaftlichen, ja örtlichen Bezeugungen des Glaubens an sie zunächst auf diese Beziehungen hin zu prüfen. Die Fülle der Aufzeichnungen wie der Variationen in Name und Charakterisierung macht dies gerade bei uns zur Pflicht.

KLEINE MITTEILUNGEN

„Einsiedler im Burgenland"; ein Nachtrag zu der Arbeit J. Rittsteuers im „Homma Sonderheft" der „Burgenländischen Forschungen"

Zu der Arbeit Josef Rittsteuer's im „Homma Sonderheft" der Burgenländischen Forschungen über jenen Personenkreis, die als sog. Klausner oder Einsiedler ein mönchisch zurückgezogenes, der Ehre Gottes dienendes Leben zu führen bestrebt waren, gelang es mir einige Ergänzungen zu finden.

Bei Bruck an der Leitha, in dem auf burgenländischer Seite liegenden Sappeberg sieht man noch heute geringe Reste einer früher an 8 Meter in den Kalk hineinreichenden Höhle. Das rückwärtige Ende derselben wurde von dem Steinbruchbetrieb bereits erreicht, die Höhle ist dadurch eine tunnelartige Verbindung geworden. Soviel heute zu erkennen, dürfte es sich um keine künstliche, sondern um eine natürliche Aushöhlung des Leithakalkes, vermutlich eine Schichtfugenhöhle handeln.

Diese Höhle ist als „Lukasklausen" bekannt. Die Brucker Lokaltradition berichtet, daß dort ein Einsiedler namens Lukas, daher der Name, ein gottgefälliges Leben geführt hätte.

Der Brucker Historiograph Carl Klose (aus seiner Feder stammt unter anderem auch die erste Geschichte von Bruck a. d. Leitha) schrieb über diesen Klausner sogar einen Roman, der ca. 1860 bei Kühfuß in Korneuburg verlegt wurde und den Titel „Der Klausner von Bruck" trug.

Ich besaß dieses Buch in meiner Bibliothek, doch ging dieses Exemplar im Jahre 1945 mit meiner Wohnung zugrunde. Seit dem Erscheinen des oberwähnten Rittsteuer'schen Artikels bemühte ich mich vergebens in Wien ein Exemplar zu finden. Leider versagten auch die großen öffentlichen Bibliotheken.

Klose flicht nun einen hübschen Kranz von Sagen um die Person dieses legendären Klausners Lukas, den er in der Person eines böhmischen Adeligen aus der Geschichte der Wrschowetz beschreibt. Herr Lukas wäre im Jahre 1515 im Gefolge des König Vladislav von Böhmen in die Gegend gekommen,

---

bedeutende Rolle spielt. Vgl. dazu Gustav Jungbauer, Art. Freitag (Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens, Bd. III, Sp. 46 f).

Zu der Frage der Freitag-Frauen sei noch darauf hingewiesen, daß der große klassische Philolog Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff einmal mit dem Problem in Berührung gekommen ist, ohne allerdings seine weiteren Verflechtungen zu überblicken. Er übernachtete 1890 in einem griechischen Kloster über Arne am Kopaissee, und unterhielt sich dort mit den Abt über den geharzten Wein. „Darauf verstand er sich, aber von der Kapelle der heiligen Paraskevi, d. h. des Karfreitags, gab er ohne Besinnen an, sie gehöre einer Märtyrin mit dem Namen 'Freitag' aus der diokletianianischen Verfolgung". (Erinnerungen 1848—1914. Leipzig 1928. S. 214) Diese Historisierung der Freitag-Frau wäre eigentlich auch für den Verfasser des „Glaubens der Hellenen" nicht uninteressant gewesen.

68) Die Identität der Gestalt mit der Bercht hat bereits Robert Bleichsteiner erkannt und ausgesprochen: Srog. bdag, der Herr des Lebens, ein lamaistisches Kultbild des Museums für Völkerkunde in Wien (Archiv für Völkerkunde, Bd. V. Wien 1950, S. 112.)

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

als in der Ebene zwischen Bruck und Trautmannsdorf die Wechselheirat zwischen Maria, der Enkelin Maximilian I. und Ludwig, dem Sohne Vladislavs von Böhmen und Ungarn, sowie dessen Schwester Anna und Max, dem Enkel Ferdinand I., besprochen wurde, aus welchem Anlaß der genannte Böhmenkönig, dessen Bruder Sigismund von Polen und schließlich Maximilian I. anwesend waren. Er übernachtete vom 15. zum 16. Juni in Bruck mit den Herrschern. Sodann ging er nach Böhmen zurück und hielt sich in der Burg Pürglitz (Krivoklat) im Berauntale auf. Seine Tochter, eine Schönheit, wurde wegen dieser Eigenschaft von einem hochstehenden Wüstling verfolgt und verschwand. Lukas kam bei der Nachsuche nach seinem Kinde in Konflikt mit Vladislav, flüchtete aus Böhmen und ließ sich als Klausner in Bruck nieder, um von Gott die Wiederkehr seines Kindes zu erbitten. Nun flicht Klose einen der Brucker Hexenprozesse in seinen Roman ein. Der Brucker Bürgermeister Sigmund Rohrer sowie Leopold Schünze, Katharina Veldmüller, Barbara Eisenperger und Maria Geisslingerin wurden der Zauberei beschuldigt und eingezogen. (Klose mußte das tatsächliche Datum, nämlich den Juli 1626, verschweigen). Er stellte den Bürgermeister Rohrer als den Wohltäter der freigesprochenen Katharina Veldmüller hin. Dieselbe sei als kleines Kind neben der Leiche ihrer Mutter gefunden worden. An verschiedenen Kleinigkeiten erkannte nun der Klausner Lukas in der Verstorbenen seine verschollene Tochter. Katharina Veldmüller stellte sich als das Enkelkind Lukas heraus, da ihre Mutter wider ihren Willen geschwängert worden war. Lukas konnte vom Nachfolger Vladislavs die Rückgabe seiner Güter erreichen und verließ mit seiner Enkelin Bruck.

Soweit bezüglich der Brucker „Lukerl-Klausen" und ihres Bewohners.

Das Niederösterreichische Landesmuseum besitzt in der Sammlung niederösterreichischer Strafrechtsaltertümer auch das „Executions Protokoll von einer hochloeblichen k. k. privilegierten Todten Bruderschaft der übernohmenen Maleficanten de anno 1702". Es ist dies das Protokollbuch der von Eleonore von Mantua, der Gattin Ferdinand II., im Jahre 1638 errichteten sog. Totenbruderschaft, welche zur Aufgabe hatte, die Leichen der justifizierten Verbrecher, die bisher auf den Schindanger verscharrt worden waren, einem christlichen Begräbnis zuzuführen. Es wurden in der Folge die Körper der Hingerichteten auf dem Bürgerspitalfriedhof nächst der Karlskirche bestattet. Die Mitglieder der Totenbruderschaft, unter welchen auch hochgestellte Personen reichlich vertreten waren, walteten ihres Amtes in einer heute etwas komisch anmutenden Tracht, nämlich einem schwarzen Habit mit über den Kopf gezogener Kapuze, die Augen blickten nur durch kleine Schlitze heraus, darüber trugen sie einen kurzen ledernen Mantel, auf dem der kaiserliche Adler zu sehen war. Das bei Bestattungen vorausgetragene Kreuz, welches mit dem Bußgelde eines wegen Hostienfrevels verurteilten Juden angeschafft worden war, tat bis zur Aufhebung der Todesstrafe im Jahre 1917 in der Armensünderzelle des Landesgerichtes Wien I. Dienst und befindet sich gleichfalls im niederösterreichischen Landesmuseum.

Das angeführte Protokollbuch beginnt mit dem 23. Juni 1702 (vorher scheinen keine Aufzeichnungen geführt worden zu sein) und endet mit dem 31. Mai 1776, da die Totenbruderschaft von Josef II. wegen der Verherrlichung bußfertig gestorbener Verbrecher aufgelöst wurde.

Auf den Seiten 136 bis 141 finden wir den aus Eisenstadt gebürtigen Mathias Hempesperger, der wegen oftmaliger Diebereien, es wurden ihm 31 Verbrechen nachgewiesen, in Wien auf der Gänsweide mit dem Strang hingerichtet wurde.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Die betreffende Eintragung lautet:

„Ao 1773 2. Septemb. No. 201

N. B. diser ist der letzt gewehsen der P. Hüttner S. J. ausgeführt hat. Mathias Hempesperger alt 32 Jahre unverheyrathet zu Eisenstadt in Hungarn gebürtig katholischer Religion ain Zimergesell ist mit dem Strang hingerichtet worden.

Dieser Mathias Hempesperger hat in seiner Jugend theils durch das erlehrnte Zimer Handwerk theils durch Hausknechts und Laqueysdienste den nöthigen Unterhalt geführt da er aber im Jahre 1764 seinen damaligen Dienstherrn zu Fridau in Steyermarkt ain silbernes Besteck Eßzeug, eine Pistolle und ainige Wäsche entfremdet, und damit sich flüchtig gemacht hat ist er zu Oedenburg zu Hungarn bey dem wirklichen Verkaufe denenselben betretten hierüber in Verhaft genohmen und zumalen diese entfremdete Fahrnisse dem Verlustigen Dienstgeber gerichtlich wiederum zurückgekomen sind über die mit ihm abgeführte Untersuchung mit 30 Stockstreiche gezüchtiget und von danen abgeschafft worden. Diese gerichtliche Verfahr und Bestraffung hat bey ihm Mathias H nichts gefruchtet indem er selbst geständig auch durch die eingeholten gesätzmäsigen Erkundigungen bestättigten Massen sein Eheweib mit welcher er den 24 Augustmonats des 1766stens Jahrs zu Temeswar getraut worden gleich 14 tage nach solcher Trauung treulos verlassen sich sodann dem müssigen Landstreichen und Betteln ergeben annebens noch bey Lebenszeit erstgemelt seines Eheweibs den 26. Heumonats des 1769sten Jahrs zu Günss mit ainer Tagwerkswittib sich neuerdings ordentlich verehelichet diese aber gleichfalls wiederum verlassen darüber ainer dritten ledigen Weibsperson unter dem fälschlichen Vorgeben daß er noch ledig sey abermalen die Verehelichung angetragen und mit selben bis auf ihre zu Vesteneudorf erfolgte beyderseitige Gefangennehmung und sohinnige hieherlieferung in ihrem dermaligen Arrest immer einen ehebrecherischen Umgang gepflogen auch während dieser letzteren Zeit anderen berichtigten Landstreichern und Dieben wechselweise sich zugesellet und vollends auf das Stehlen verleget hat. Wie dan er Mathias H. ferners geständig und durch den hierüber theils eidlich erhobenen Befund rechtserforderlich bewiesen worden ist daß er in ainem Zeitraum von 4 Monaten: Erstens mit Beyhilfe eines solchen Diebsgespanns zu Neufeld in Hungarn ainen Bauer und 2tens den Einsiedler zu Oedenburg dann 3tens in Gesellschaftung des zweyten Diebsanhangs die Einsiedlerin in ihrer gleich ausser Eisenstadt befindlichen Klause 4tens zu Wolfersdorf unweit Mattersdorf einen Bauer und 5tens den Einsiedler zu Gadendorf bestohlen nicht minder 6tens mittels Hilfleistung des dritten Diebskameraden und vorgedächten ledigen Weibsperson unweit Hollenburg in der dasigen Einsiedlerklausen und 7tens zu heill. Creitz nächst Guttenbrunn in den Herrschaftlichen Bestandswirtshaus dann 8tens allein in der Einsiedlerey am Kaysersteinbruch unweit Brugg an der Leytha 9tens in ersterwehnten Brugg und zwar ebenfals er allein in dem P. P. Kapuziner Closter seinem Vorgeben gemäß aus einem nächst der Pforte befindlich gewesenen versperten Kästel das darinnen in Verwahrung gelegene Messgeld und Betrag von 3 fl und wiederum 10tens ein anderes Mal von 30 xr, 11tens zu Margarethen am Mooss in der dasigen Einsiedlerey und 12tens in jener bey der St. Martinskirche zwischen Mödling und Neudorf diebische Angrife unternohmen, ferners ainer zwischen Sumerein und Hof sainer aigenen Bekäntniss nach am Fussteig schlafend angetroffenen unbekannten Mansperson, 14tens zu Hungerisch Brodersdorf ainer Baüerin, 15tens zu Enzersdorf an der Fischa ainer gleichmäsigen Baüerin und derselben Schwiegervatter weiters 16tens in Vergesellschaftung des vierten und letzten Diebsgehülfen zu

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

St. Georgen unweit Eisenstadt ainer Inwohnerinn, 17tens zu Purbach ainer behausten Bäüerin 18tens zu Gois ainer armen Inwohnerinn, 19tens dem Einsiedler zu Rauchenwath 20tens zu Hungerisch Brodersdorf ainer behausten Bäüerin 21tens zu Aue unweit Manerstorf ainem gleichfals armen Innwaibe 22tens in Markthof einer behausten Holdin, 23tens des nehmlichen Tag ainem andern behausten Unterthan und 25tens ainem Innmann eben alda 26tens wiederum zu Enzersdorf an der Fischa ainen behausten Bauer 27tens Einem dortigen Inwohner, 28tens zu Brunn nechst Enzerstorf ainen Burger und Endlich 29tens zu Mödling einen gleichmässigen Burger verschiedenes an Gelde und Geldeswerthe entfremdet anneben auch 30tens aus der Opferbüchse vor der obbemeldten St. Martins Kapelle ausser gleichfalls vorerwehnten Neufeld, 31tens aus den Opferstöcken unweit Mödling 32tens in der Kreuzstationskapelle zu Maria Lanzendorf 33tens in der zue Mannersdorff und endlich 34tens in der Kapelle in dem nach Brugg an der Leytta gehörigen Spitalwald das darinnen befindlichegewesene Opfergeld Vollens aus und hinweggeraubet folglich in einer so kurzen Zeitfrist 29 diebische und 5 rauberische Handlungen und dise durchgebend thails mittels gewaldtthätiger Erbrechnung theils mit Eröffnung der Thüren mit Ditrichschlüsseln ausgeübet hat.

Nun obschon derer allseitige Verlustbeträge zu zusammenerhaltenen Werthe sich auf 257 fl 47 xr belaufen so sind doch nicht alle diesfälligen diebisch und räüberische Unternehmungen in die Rechtserforderliche Gewißheit gesetzet sondern nur im angeschlagenen Werthe von 153 fl 22 xr beeidiget worden die übrigen aber im Betrag von 104 fl 25 xr unbeschworren gebliben woran theils über die Zuruckstellung ainiger geringschätzig ainbringlich gewesenen Fahrnissen theils über die von den verlustigten Partheyen geschehenen Nachsicht und zwar von dem ersten noch ain Schadensrest von 145 fl 16 xr an dem letzteren aber von 60 fl 34 xr verbleibet."

Außer der Anführung mehrerer im heutigen Burgenland begangener Verbrechen können wir einige Bestätigungen für die Arbeit Rittsteuer's entnehmen. So unter Nr. 5 den Einsiedler von Gattendorf, unter Nr. 7, den von Kaisersteinbruch und unter Nr. 2 den Klausner von Oedenburg, welches Gebiet ja eigentlich auch dem Burgenland zuzurechnen wäre. Unter Nr. 3 ist zu ersehen, daß sich bei Eisenstadt neben dem von R. erwähnten Klausner, scheinbar auch eine Klausnerin befunden hat.

Die unter Post 34 erwähnte Kapelle im Spitalwald bei Bruck a. d. Leitha ist die heute sehr schwer beschädigte Spittelwaldkapelle, zu welcher noch bis 1938 Wallfahrer zogen. Hier sei vielleicht erwähnt, daß im 18. und 19. Jhdt. die Bischöfe von Raab gegen den Pfarrer von Bruck Stellung nahmen, da viel Volk an Sonntagen zu dieser Marienkapelle pilgerte. Aus diesem Grunde versäumten sie den Gottesdienst in ihren Heimatgemeinden, was wegen den dem Pfarrer zu Bruck zufließenden Opfergeldern aus der Spittelwaldkapelle, von den Pfarrern aus der Diözese Raab mißbilligend dem Bischof gemeldet worden war, da ihre Einkünfte aus den Kollekten beträchtlich zurückgegangen waren.

Es sei vielleicht auch noch angeführt, daß die Einsiedeleien in Niederösterreich, welche von Hampesperger beraubt wurden, nicht in der Arbeit Dr. H. Göttenbergers (Unsere Heimat 1928) verzeichnet sind. Wohl tauchen sie in dem Protokollbuch der Totenbruderschaft wiederholt auf, denn das Berauben der Einsiedler, scheint — nach dem Buche zu schließen — eine beliebte und einträgliche Passion der damaligen Verbrecherwelt gewesen zu sein.

H. G. Walter, Wien

Sollte einem Leser ein Exemplar des erwähnten Buches von Klose, „Der Klausner von Bruck" bekannt sein, bittet der Schreiber obiger Zeilen um Mitteilung.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Burgenländische Heimatblätter

Jahr/Year: 1952

Band/Volume: 14

Autor(en)/Author(s): Walter Hans G.

Artikel/Article: "Einsiedler im Burgenland"; ein Nachtrag zu der Arbeit J. Rittsteuers im "Homma Sonderheft" der "Burgenländischen Forschungen" 181-184